

Studieren mit Verantwortung!! Ein Verhaltenskompass für Studierende am Campus Gummersbach

Liebe Studierende,

die Qualität einer Hochschule zeigt sich nicht nur in der formalen Güte ihrer akademischen Abschlüsse, sondern insbesondere auch daran, inwiefern sie ihren Mitgliedern Wachstum in einer Kultur der Leistungsbereitschaft, akademischen Freiheit und Verantwortung ermöglicht. Die schöpferische Auseinandersetzung mit den verschiedensten Fragestellungen im Rahmen unterschiedlicher Perspektiven, Werte und Kulturen in vielfältigen sozialen und akademischen Zusammenhängen befähigt zum eigenständigen Denken, Handeln und Verantworten, um in Beruf und Gesellschaft fortzuwirken.

Um die erkenntnis- und lösungsorientierte Anwendung von Wissenschaft für die globalen gesellschaftlichen Herausforderungen zu gewährleisten und damit die Gestaltung sozialer Innovation, hat sich unsere Hochschule den Kernwerten Vielfalt, Offenheit, Relevanz, Internationalisierung, Ermöglichen und Qualität verpflichtet.¹

Gemeinschaften funktionieren nur, wenn alle ihre Mitglieder ihren Teil dazu beitragen. Insbesondere in einer durch Vielfalt geprägten Studiengemeinschaft sind gegenseitige Wertschätzung und verantwortungsvolles Verhalten von immenser Bedeutung. Doch was genau bedeutet dies im konkreten Studienalltag? Was kann als verantwortungsvolles oder vorbildliches Verhalten von Studierenden bezeichnet werden, was dagegen als verantwortungsloses Verhalten?

Die Beantwortung dieser Fragen wird davon abhängen, aus welcher Perspektive man studentisches Verhalten betrachtet. In einer Hochschule sind dabei insbesondere drei Perspektiven auf studentisches Verhalten relevant:

- (1) die Sichtweise von Professorinnen und Professoren sowie von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern;
- (2) die Sichtweise der Angehörigen von Einrichtungen der Hochschulverwaltung und
- (3) die Sichtweise der Studierenden selbst.

Weiterhin dürften die Antworten auf die Frage nach verantwortlichem und unverantwortlichem Verhalten auch von der Fachdomäne abhängen und zudem vom gesellschaftlichen und kulturellen Kontext, in dem eine Hochschule zu verorten ist.

Im Rahmen eines Seminars unter Leitung von Prof. Dr. Gabriele Koeppel und Prof. Dr. Siegfried Stumpf im Wintersemester 15/16 und Sommersemester 16 erforschte eine Studierendengruppe am Campus Gummersbach die dritte der obigen Perspektiven und befasste sich mit der Frage, was Studierende in ihrem Studienalltag als verantwortliches bzw. unverantwortliches Verhalten von Kommilitonen und Kommilitoninnen erleben.

Die Studierendengruppe interviewte leitfadengestützt über 100 repräsentativ ausgewählte Studierende unseres Campus und erhielt mehr als 250 Situationsschilderungen zu verantwortlichem bzw. unverantwortlichem Handeln von Studierenden, die ausgewertet wurden.

Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende es vor allem als verantwortlich erleben, wenn Kommilitoninnen und Kommilitonen sich gegenseitig Hilfe und Unterstützung beim Lernen und der

¹ vgl. https://www.th-koeln.de/hochschule/wissenswertes-auf-einen-blick_7516.php

Klausurvorbereitung geben, wenn sie ihr Wissen weitergeben, wenn bei Gruppenarbeiten Zuverlässigkeit und Engagement gezeigt wird und wenn Regeln des gegenseitigen Umgangs, z.B. andere in Bibliothek oder bei Vorlesungen nicht vom Aufpassen und Lernen abzulenken, eingehalten werden.

Auf der Basis der in dieser Studie erfassten studentischen Sichtweisen sowie deren Anreicherung um die Perspektiven der Lehrenden und der Verwaltung wurde ein Verhaltenskompass für Studierende entwickelt. In dessen Konzeption gingen auch Überlegungen zum Grundauftrag von Hochschulen ein, die genannten Kernwerte der TH Köln fanden Beachtung und Modelle ethisch-moralischen Handelns in Organisationen wie das Organizational-Citizenship-Konzept² wurden als Anregung genutzt.

Der Verhaltenskompass soll unseren Studierenden Orientierung geben, worauf es im Studienalltag ankommt, wenn mit Verantwortung studiert wird. Der Kompass enthält neun Verhaltensstandards, die in drei Inhaltsbereiche eingeteilt werden:

Grundorientierung	1 Lernorientierung und Streben nach Erkenntnis 2 Verantwortungsbewusstsein 3 Aktive Teilhabe an der sozialen und akademischen Gemeinschaft
Arbeitshaltung	4 Wissenschaftliches Denken und Arbeiten 5 Zielstrebigkeit und Fleiß 6 Zuverlässigkeit
Soziales Miteinander	7 Aufgeschlossenheit und Respekt 8 Kollegialität 9 Freundlichkeit und Rücksichtnahme

Nachfolgend finden Sie eine ausführliche Beschreibung der Standards. Einige dieser Standards klingen eher konventionell, indem altbekannte Tugenden wie Zuverlässigkeit und Fleiß gefordert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere diese Standards nicht mit dem moralisch erhobenen Zeigefinger von Professorinnen und Professoren formuliert wurden, sondern aus Sicht der Studierenden gefordert werden. Der studentische Appell an Fleiß und Zuverlässigkeit spiegelt veränderte Studienbedingungen wider, zu denen verstärkt Team- und Projektarbeiten (projektorientiertes Lehren und Lernen) gehören. Gerade diese innovativen Lernformen funktionieren aus Sicht der Studierenden erst dann gut, wenn man mit der Zuverlässigkeit und dem Fleiß der Kommilitoninnen und Kommilitonen rechnen kann.

Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Standards durchlesen und Ihren Beitrag zur Realisierung dieser Standards leisten. Wir würden uns weiterhin freuen, wenn Sie uns Ihre Anregungen und Kritik zum Kompass ebenso mitteilen wie das, was Sie daran gut finden. Wir wollen, dass dieser Kompass zwar Orientierung stiftet, zum anderen wollen wir ihn aber auch lebendig halten und ihn sukzessive besser machen. Kritik, Anregungen und positive Rückmeldungen zu dem Verhaltenskompass können Sie uns zukommen lassen unter folgender Email-Adresse: verhaltenskompass@f10.th-koeln.de.

Prof. Dr. Gabriele Koppe, Prof. Dr. Siegfried Stumpf

Zu der Studierendengruppe, die an der Entwicklung des Verhaltenskompasses mitgewirkt hat, gehörten: Sattar Akhundow, Mohamed Al Alusse, Erich Berg, Thomas Gerdt, Fabian Harnacke, Anna Heykants, Nicole Jung, Alexander Lohmann, Fatos Mulliqi, Saskia Munnecke, Lawin Osman, Dimitri Paitsch, Leroy Schlede, Christopher Stein, Christian Stricker, Tristan Wolf.

² vgl. Organ, D. W./ Podsakoff, Ph. M./ MacKenzie, S. B. (2006): Organizational Citizenship Behavior. Its nature, antecedents, and consequences, Thousand Oaks: Sage.

Standard 1: Lernorientierung und Streben nach Erkenntnis

Was ist das?

In einer Hochschule geht es um Lernen und Erkenntnisstreben. Offenheit für neuartige Problemstellungen sowie Neugier sind dabei wichtige Antriebsfedern. Neues soll entdeckt und Innovatives hervorgebracht werden. Die Wirklichkeit in ihren vielfältigen Aspekten soll verstanden werden. Damit geht das Bestreben einher, die eigenen Fähigkeiten und das eigene Wissen kontinuierlich auszubauen. Für Probleme sollen neue und innovative Problemlösungen gefunden werden, die oftmals neben Know-how in der eigenen Wissenschaftsdisziplin auch eine Offenheit für Erkenntnisse anderer Wissenschaftsdisziplinen voraussetzen.

Weshalb sollte man eine Lernorientierung haben und nach Erkenntnis streben?

Mit Aristoteles kann man annehmen, dass das Streben nach Erkenntnis der menschlichen Natur entspricht. Wir wollen zum einen verstehen und zum anderen unsere Fähigkeiten ausbauen. Dieser Prozess kommt nie zum Stillstand. Lernorientierung und Erkenntnisstreben sind nicht nur wichtige Voraussetzungen, um einen guten Studienabschluss zu erzielen. Vielmehr bereichern diese Einstellungen unser Leben insgesamt und tragen dazu bei, dass wir ein interessantes und spannendes Leben führen.

In welchen Situationen sind Lernorientierung und Erkenntnisstreben wichtig?

Lernorientierung und Erkenntnisstreben sind insbesondere in allen Situationen wichtig, in denen wir mit unseren bisherigen Kenntnissen und Fähigkeiten an Grenzen stoßen und nicht weiterkommen. Wichtige Fragen bleiben unbeantwortet und gegebene Probleme können nicht gelöst werden. In solchen Situationen können wir „Feuer“ fangen und uns auf die Reise machen, nach Antworten und Lösungen zu suchen.

Don'ts

- Texte auswendig lernen, ohne diese wirklich verstehen zu wollen
- Nur für Klausuren lernen, ohne an der Sache selbst interessiert zu sein
- Nicht den eigenen Erkenntnisinteressen nachgehen, sondern nur Lernstoff abarbeiten
- Referatthemen danach auswählen, wie wenig Literatur dafür zu lesen ist

Do's

- Offen und sensibel sein für wissenschaftliche Fragestellungen und Probleme
- Sich Fragen und Probleme zu eigen machen, von Fragen und Problemstellungen „ergriffen“ werden
- Nach Erklärungsansätzen selbstständig in der Literatur suchen
- Das eigene Wissen gezielt durch Recherchen vertiefen
- Vorgehensweisen zur Lösung von Problemen erproben
- Mit Kommilitonen eine Arbeitsgruppe bilden, weil man an einem Thema sehr interessiert ist und mehr darüber wissen will

Standard 2: Verantwortungsbewusstsein

Was ist das?

Verantwortungsbewusstsein ist eine Haltung, die in allen Lebensbereichen eine tragende Rolle spielt. Man kann für etwas oder für jemanden verantwortlich sein. Die Konsequenzen des eigenen Handelns oder Nichthandelns muss man verantworten vor anderen Menschen oder Instanzen oder auch vor sich selber.

Wenn man für etwas oder jemanden Verantwortung übernimmt, bedeutet dies, dass man sich verpflichtet, dafür zu sorgen, dass – im Rahmen der eigenen Möglichkeiten - alles möglichst gut läuft, indem das jeweils Richtige und Notwendige getan wird und kein Schaden entsteht.

Zur Verantwortung gehört auch, dass man für das Geschehene, egal ob positiv oder negativ, gerade steht. Das heißt, bei allem was man tut oder nicht tut, sollte man die Folgen bedenken. Ebenso gehört zum Verantwortungsbewusstsein, dass man sinnvolle Regeln einhält.

Weshalb sollte man verantwortungsvoll sein?

Wenn man etwas bewegen will, muss man sich den damit verbundenen Herausforderungen stellen. Die Gestaltung des eigenen Lebens beinhaltet, dass man Entscheidungen trifft und dementsprechend handelt. Dies hat Bedeutung für einen selbst, kann aber auch Konsequenzen für die Gemeinschaft, in der man lebt oder studiert, haben oder aber auch weit darüber hinausreichen.

In welchen Situationen ist Verantwortungsbewusstsein wichtig?

Aktives und verantwortungsbewusstes Handeln sollte für Jeden ein tägliches Instrument sein, denn es ist der Grundbaustein für unser Leben. Man sollte Verantwortung für sich selbst und seine Handlungen übernehmen, aber auch für seine Mitmenschen und in jedem Fall für die eigenen Lernprozesse.

Don'ts

- In Teamarbeiten nur die Verantwortung für den eigenen Anteil übernehmen
- Eigenes Fehlverhalten leugnen oder verschleiern
- Ignorant, zerstörerisch oder verschwenderisch mit den vorhandenen Ressourcen umgehen (z. B. Campusgelände, Campuseinrichtungen, Lernmaterialien, Kommilitoninnen und Kommilitonen, Dozentinnen und Dozenten)
- Anmeldefristen z.B. für Klausuren nicht beachten und so versäumen
- Krankheiten simulieren, um sich einer Prüfungssituation zu entziehen

Do's

- Dafür sorgen, dass die Dinge, die man übernimmt, gut laufen
- Auch für negative Konsequenzen eigenen Handelns geradestehen
- Dafür sorgen, dass das eigene Handeln keinen Schaden verursacht
- Gewissenhaft und nachhaltig mit den vorhandenen Ressourcen umgehen
- Anmeldefristen und zu beachtende Deadlines einhalten

Standard 3: Aktive Teilhabe an der sozialen und akademischen Gemeinschaft

Was ist das?

Gemeinschaften funktionieren am besten, wenn alle ihre Mitglieder zu ihrem Erfolg beitragen. Jeder kann seinen Teil dazu beisteuern, sie zu gestalten und zu verbessern. Dies ist ein fundamentales Prinzip der Gesellschaft. Wenn jeder auch außerhalb des reinen Studierens Aufgaben zum Wohle aller übernimmt, so trägt er mit zum Funktionieren der Gemeinschaft bei.

Weshalb sollte man Teil einer Gemeinschaft sein?

An einer Gemeinschaft teilzuhaben, erfordert sicherlich eigenen Einsatz und ist nicht immer einfach, ermöglicht aber auch die eigene Entwicklung, das Profitieren an gemeinschaftlichen Aktionen und Lösungen sowie ein Gefühl der Zugehörigkeit.

In welchen Situationen ist es wichtig, an der Gemeinschaft teilzuhaben?

Sowohl zu Beginn als auch während des Studiums lassen sich viele Aufgaben und Projekte nur gemeinsam erfolgreich erledigen und oft nur dann, wenn jeder auch Aufgaben zum Wohl der Gemeinschaft übernimmt. In der Hochschul- und Campusgemeinschaft kann dies z. B. die Beteiligung an Campusprojekten (z. B. Mentoring) sein oder an Gremien der Selbstverwaltung (z.B. Fachschaft, Prüfungsausschüsse).

Don'ts

- Nur die eigenen Interessen verfolgen
- Sich nur so viel engagieren, wie unbedingt notwendig
- Sich anderen gegenüber rücksichtslos verhalten
- Andere ausgrenzen
- Die Gemeinschaft nur ausnutzen

Do's

- Sich auch für den Erfolg der Gemeinschaft engagieren
- Sich anderen gegenüber rücksichtsvoll verhalten.
- Anderen die Teilhabe an der eigenen Gruppe/Gemeinschaft ermöglichen
- Sich selbst in die Gemeinschaft integrieren
- Mit anderen eine ‚gemeinsame Sprache‘ sprechen

Standard 4: Wissenschaftliches Denken und Arbeiten

Was ist das?

Wer an einer Hochschule zu studieren beginnt, wird Teil des großen Projektes der Wissenschaft. Die Wissenschaft hat zwei wichtige Anliegen: (1) Sie will Erkenntnisse schaffen, mit denen wir unsere Welt verstehen können. Hierzu entwickelt sie Methoden der Erkenntnisgewinnung und stellt Theorien und Modelle auf, die an der Wirklichkeit überprüft werden. (2) Sie will dazu beitragen, dass unser Leben besser wird und wir die Herausforderungen, die sich für jede Gesellschaft und für jede Epoche immer neu stellen, produktiv bewältigen können. Gerade Informatik und Ingenieurwissenschaften können neuartige Verfahren und Methoden entwickeln, die unsere Gesellschaft dringend benötigt, um für uns und künftige Generationen nachhaltige Problemlösungen zu schaffen. Studierende streben einen wissenschaftlichen Abschluss an und müssen somit wissenschaftlich denken und arbeiten. Was heißt das? Dies bedeutet, dass man eine Fragestellung so angeht, dass man die dazu vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse gründlich recherchiert, diese systematisch durcharbeitet und ernsthaft versucht, die vorliegenden Erkenntnisse zu verstehen, zu bewerten und daraus Schlüsse für die eigene Fragestellung zu ziehen. Man arbeitet mit diesen Erkenntnissen und nutzt diese, um Antworten auf die eigene Fragestellung zu finden. Wir stehen sozusagen auf den Schultern von vielen Wissenschaftlern, die vor uns an diesen Themen gearbeitet haben. Wenn Studierende Hausarbeiten, Referate oder Bachelor- und Masterarbeiten verfassen, ist es nicht nur wichtig, die Erkenntnisse anderer zur Kenntnis zu nehmen, sondern in den eigenen Arbeiten genau auszuweisen, welche Erkenntnisse man nutzt und von wem diese stammen.

Weshalb sollte man wissenschaftlich denken und arbeiten?

Ein wichtiger Grund für wissenschaftliches Denken und Arbeiten ist, dass dadurch unsere Antworten und Lösungen schlicht und einfach besser werden. Warum ist es so wichtig, auf Erkenntnisse und Vorarbeiten anderer auch mit korrekten Quellenangaben zu verweisen? Nicht nur, weil es böse ausgehen könnte, wenn man das nicht tut. Der eigentliche Grund liegt tiefer: Es ist eine Frage des Anstands, die Leistungen anderer zu respektieren und diese nicht als eigene Leistung auszugeben.

In welchen Situationen ist wissenschaftliches Denken und Arbeiten wichtig

Immer wenn schriftliche oder mündliche Leistungen an der Hochschule zu erbringen sind. Dabei geht es nicht nur um die Ablieferung der Leistung, z.B. das Halten eines Referats, sondern auch um die gesamte Vorbereitung. Die „Reifeprüfung“ im wissenschaftlichen Denken und Arbeiten stellen die Abschlussarbeiten in einem Studiengang dar. Diese Reifeprüfung wird umso besser gelingen, je mehr diese Haltung schon vom ersten Semester an verinnerlicht wurde.

Don'ts

- Oberflächige Sichtung und Aneignung von Stoff und Literatur
- Nur in Internetquellen suchen und nicht auf Seriosität dieser Quellen achten
- Arbeiten nach dem Motto „Copy and Paste“ anfertigen
- Texte anderer übernehmen, oberflächlich verändern und als eigene Gedanken ausgeben

Do's

- Fachliteratur zu einem Thema systematisch recherchieren
- Wichtige Texte im Original beschaffen und diese ernsthaft und systematisch durcharbeiten
- Texte und Darstellungen selbst formulieren, verfassen und gestalten
- Erkenntnisse anderer nutzen und mit korrektem Quellenverweis kennzeichnen

Standard 5: Zielstrebigkeit und Fleiß

Was ist das?

Zielstrebigkeit und Fleiß sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen und für das Erbringen von Einzel- und Gruppenleistungen. Studierende sollen sich konkrete Ziele setzen, diese klar vor Augen haben und danach streben, strukturiert und systematisch die Zielerreichung anzugehen. Im Studium und im Berufsleben muss man sich Erfolg mit Fleiß erarbeiten: Engagement ist hierbei erforderlich, Schwierigkeiten müssen mit Ausdauer bewältigt werden, und zur Aneignung von Lerninhalten benötigt man Einsatz, Selbstdisziplin und einen langen Atem. Andererseits muss man dabei auch den eigenen Kräftehaushalt beachten: Fleiß und Ehrgeiz dürfen einen nicht überfordern, pausenloses Arbeiten kann zum „Ausbrennen“ führen.

Weshalb sollte man zielstrebig und fleißig sein?

Untersuchungen zeigen, dass gewissenhaftes Arbeiten, d.h. strukturiertes, zielstrebiges, engagiertes und fleißiges Verhalten ein wesentlicher Erfolgsfaktor für Teamleistungen, für die individuelle berufliche Karriere und auch für die Leistung im Studium ist. Wenn sich jemand zielorientiert und mit Fleiß den sich stellenden Aufgaben widmet, so trägt er damit zum eigenen Erfolg bei und liefert einen wichtigen Beitrag zum Erreichen von Teamzielen und übergeordneten Zielen. Fehlende Zielstrebigkeit und mangelnder Fleiß einzelner kann zu schlechten Teamleistungen führen und damit allen Gruppenmitgliedern schaden.

In welchen Situationen ist Zielstrebigkeit und Fleiß wichtig?

Zielstrebigkeit und Fleiß sind in allen Arbeitssituationen wichtig. So z.B. beim individuellen Arbeiten, aber auch bei Gruppenarbeiten. Auch wenn manchmal Lernprozesse scheinbar spielerisch ablaufen, so sind dennoch Anstrengung, Fleiß und Zielstrebigkeit wichtige Motoren für das Lernen. Im Team kann man mangelnden Fleiß und Einsatz anderer durch eigenes Engagement und vermehrten eigenen Fleiß manchmal kompensieren, allerdings darf man sich hierbei nicht überlasten. Mangelnden Fleiß und Einsatz von Teammitgliedern soll man im Team ansprechen und gemeinsam nach tragfähigen Lösungen hierfür suchen.

Don'ts

- Sich vor Arbeit drücken
- Sich darauf verlassen, dass die anderen Gruppenmitglieder schon für einen mitarbeiten werden
- Faul sein, jede Mühe scheuen
- Sich hinter der Leistung der anderen Gruppenmitglieder verstecken
- Darauf vertrauen, dass die eigene Leistungsverweigerung im Gruppenergebnis untergeht und für die Teammitglieder oder Außenstehende (Dozenten) nicht sichtbar wird.

Do's

- Sich auf Prüfungen sorgfältig, systematisch und fleißig vorbereiten
- Im Team mit anderen engagiert lernen
- Sich regelmäßig in einer Lerngruppe treffen und gemeinsam lernen
- Durch Fleiß und Einsatz dazu beitragen, dass Teamarbeit gelingt
- Aufgaben im Team gut definieren und für eine klare Aufgaben- und Rollenverteilung sorgen
- Durch gute Organisation und Teamwork gemeinsam erfolgreich eine Projektarbeit bewältigen
- Durch vertretbaren Mehreinsatz Schwächen der anderen Gruppenmitglieder kompensieren

Standard 6: Zuverlässigkeit

Was ist das?

Zuverlässigkeit ist eine wichtige Kompetenz, die dazu beiträgt, dass gemeinschaftliches Lernen und Zusammenarbeiten gelingt. Wenn eine Person zuverlässig ist, dann steht sie zu den von ihr getroffenen Absprachen. Andere können sich dann auf ihr Wort verlassen. Hierzu gehört auch, dass man Zusagen wohlüberlegt gibt. Hat man sein Wort gegeben, so hält man sich daran und erfüllt seine Zusagen gewissenhaft und pünktlich. Sollte dies aufgrund besonderer Umstände einmal nicht möglich sein, so informiert man rechtzeitig diejenigen, denen man das versprochen hat, und macht deutlich, dass und aus welchem Grund man seine Zusagen nicht einhalten kann und sucht dann gemeinsam nach Lösungen.

Weshalb sollte man zuverlässig sein?

Zuverlässigkeit ist für alle arbeitsteiligen Kooperationsprozesse unentbehrlich. Die zeitgerechte und inhaltlich angemessene Bewältigung einer großen Aufgabe, bei der zahlreiche Personen mitwirken, ist nur möglich, wenn jeder Einzelne seinen Beitrag zum großen Ganzen zuverlässig liefert. Unzuverlässiges Verhalten gefährdet den Erfolg von Teamarbeit. Unzuverlässige Personen belasten die übrigen Teammitglieder, indem sie diesen Mehraufwand zumuten, um die Unzuverlässigkeit zu kompensieren. Unzuverlässigkeit Einzelner kann zu schlechteren Gesamtergebnissen führen und hat so oft negative Konsequenzen für die ganze Gruppe. Zuverlässigen Menschen kann man vertrauen. Dies entlastet und macht die Zusammenarbeit leichter und angenehmer.

In welchen Situationen ist Zuverlässigkeit wichtig?

Zuverlässigkeit ist immer dann wichtig, wenn mehrere Personen gemeinsam ein Ziel erreichen wollen. Das Lernen im Team und die gemeinschaftliche Projektarbeit sind hierfür wichtige Beispiele. Zuverlässigkeit ist darüber hinaus auch im täglichen Umgang miteinander z. B. zwischen KommilitonInnen von erheblicher Bedeutung. Auch hier muss man sich auf das von anderen gegebene Wort verlassen können.

Don'ts

- Leichtfertig Zusagen und Versprechungen machen
- Keine Zusagen geben, die nicht einzuhalten sind oder einen überfordern
- Zusagen und Versprechen nicht einhalten
- Aufgaben bei der Gruppenarbeit übernehmen, dann „abtauchen“ und nichts mehr, auch nicht auf Nachfragen hin, von sich hören lassen
- Arbeitspakete übernehmen und diese dann unpünktlich oder schlampig erledigen
- Den Anschein erwecken, dass man an den übertragenen Aufgaben arbeitet, aber in Wirklichkeit nichts tun
- Wenn man merkt, dass man Absprachen nicht einhalten kann, dies für sich behalten, und die Dinge einfach auf sich zukommen lassen, ohne die anderen zu informieren
- Unpünktlich oder gar nicht zu vereinbarten Teambesprechungen erscheinen

Do's

- Genau überlegen, welche Zusagen man geben kann, und dann aber auch zu den gegebenen Zusagen stehen
- Übernommene Arbeitspakete pünktlich und sorgfältig erledigen
- Wenn Zusagen nicht einzuhalten sind, andere frühzeitig informieren
- Pünktlich zu Teambesprechungen erscheinen

Standard 7: Aufgeschlossenheit und Respekt

Was ist das?

Das Studium am Campus Gummersbach findet in einer offenen Atmosphäre statt. Individuelle und kulturelle Vielfalt erleben wir als Bereicherung. Gegenseitiger Respekt, Chancengleichheit und Gleichbehandlung kennzeichnen den Umgang miteinander. Aufgeschlossenheit im Sinne geistiger Wachheit trägt entscheidend zu dieser offenen Atmosphäre bei. Sie ermöglicht es, sich mit andersartigen Gedanken und fremdartigen Verhaltensweisen zu beschäftigen, sie zu akzeptieren oder auch respektvoll und konstruktiv zu kritisieren.

Weshalb sollte man aufgeschlossen und respektvoll sein?

Aufgeschlossenheit ist bereits vom Studienbeginn an wichtig. Jeder von uns befindet sich in einem neuen Umfeld mit Menschen aus vielen verschiedenen Nationen und Kulturen, mit unterschiedlichsten Lebenssituationen und Bildungswegen. Gegenseitiger offener und respektvoller Umgang ermöglicht es, den eigenen Horizont zu erweitern, Neues kennenzulernen und gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.

In welchen Situationen ist Aufgeschlossenheit und Respekt wichtig?

Aufgeschlossenheit und Respekt sind insbesondere dann wichtig, wenn wir uns mit unterschiedlichen Menschen in einer Gemeinschaft befinden, wenn wir andere besser verstehen oder neu dazukommende Menschen kennenlernen wollen. Auch weit über die Studienzeit hinaus ermöglichen Respekt und Aufgeschlossenheit das erfolgreiche Umgehen mit Vielfalt und Andersartigkeit.

Don'ts

- Andere aufgrund ihres Andersseins (Nationalität, Kultur, soziale Herkunft, Bildungsweg, Geschlecht, Sprache, Behinderung usw.) unhöflich, herablassend oder beleidigend behandeln
- Andere ausgrenzen und mobben
- Anderen die Chance auf Entwicklung nehmen
- Unehrlich kommunizieren

Do's

- Anderen Menschen aufgeschlossen und respektvoll begegnen
- Interesse für ihre individuellen Besonderheiten zeigen
- Andere einbeziehen
- Offen und ehrlich kommunizieren

Standard 8: Kollegialität

Was ist das?

Kollegialität unter Studierenden ist ein wichtiger Faktor im Studium. Nicht nur der Einzelne zählt, wenn es um das Erreichen der Studienziele geht sondern die gegenseitige Unterstützung und Loyalität, wie auch der Zusammenhalt untereinander. Kameradschaftliches Verhalten, gegenseitiges Geben und Nehmen insbesondere beim Lernen erleichtern das Studium, während Egoismus es erschwert.

Weshalb sollte man kollegial sein?

Kollegialität erleichtert die Zusammenarbeit und kann durch das gegenseitige Profitieren an Wissen, Informationen und Fähigkeiten einen größeren Mehrwert und Erfolg schaffen als der Alleingang.

In welchen Situationen ist Kollegialität wichtig?

Kollegialität ist in allen Situationen des Zusammenarbeitens förderlich, insbesondere dann, wenn die gemeinsame Zielerreichung durch kameradschaftliches Verhalten erleichtert/verbessert wird.

Don'ts

- Informationen zurückhalten, Wissen nicht teilen
- Fehlinformationen verbreiten
- ‚Ellbogenmentalität‘
- Kollegialität anderer ausnutzen

Do's

- Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung
- Informationen und Wissen teilen
- Auch 'mal mehr Arbeit übernehmen, wenn ein anderer gerade nicht dazu in der Lage ist

Standard 9: Freundlichkeit und Rücksichtnahme

Was ist das?

Die Freundlichkeit beruht auf gegenseitigem, anerkennendem und liebenswürdigem Verhalten von Menschen, aber auch auf einer wohlwollenden inneren Haltung gegenüber der sozialen Umgebung. Sie erleichtert in der Gemeinschaft den Umgang miteinander und entspannt die Atmosphäre. Dazu gehört auch, dass man Rücksicht nimmt und sich so verhält, dass niemand daran Anstoß nimmt.

Weshalb sollte man freundlich sein?

Freundlichkeit ist eine wichtige Verhaltenseigenschaft. Sie erleichtert in der Gemeinschaft den Umgang miteinander und entspannt die Atmosphäre. Selbst wenn man einem anderen Menschen nicht wirklich helfen kann, so trägt der Versuch, ihm freundlich zu begegnen, bereits zu einem sympathischen Eindruck bei, der im Gedächtnis bleibt. Ein freundlicher Mensch gibt anderen die Möglichkeit, ihn zu mögen. Ein freundliches Miteinander sorgt auch in schwierigen Situationen für Kooperation und friedliche Konfliktlösung.

In welchen Situationen ist Freundlichkeit wichtig?

Freundlichkeit erleichtert in beinahe allen Situationen sozialen Miteinanders Interaktion und Kommunikation. Freundlichkeit verbessert nachhaltig das soziale Klima.

Don'ts

- Andere durch Unfreundlichkeit und Unhöflichkeit vor den Kopf stoßen
- Andere durch Nichtreagieren abweisen
- Andere mit schnippischen oder arroganten Antworten abspeisen

Do's

- Freundlich und liebenswürdig sein
- Rücksicht auf andere nehmen